

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 45 (1969-1970)
Heft: 14

Artikel: Kriminalität - Rauschgift - Sex
Autor: Arnau, Frank
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1079357>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die nachfolgenden Ausführungen sollen keine Stellungnahme bilden, sondern teils Tatsachen, teils Ansichten wiedergeben. Der Gesamtkomplex der psychischen wie physischen «Ausweitung» des Sexlebens ist so jungen Datums, dass sich abschliessende Urteile und Erkenntnisse schon aus diesem Grund verbieten. Hingegen gibt es innerhalb des Kontroversenbereichs immerhin einige bereits deutlich gewordene Erscheinungen, die in einem Kausalnexus zur Eskalation des Sex stehen und daher zumindest dargestellt werden können, auch wenn eine Kritik nicht unbedingt zutreffend sein muss.

Vielleicht ist es nützlich, die statistisch ermittelbaren, durch Ärzte, Jugendfürsorger und Sozialarbeiter ermittelten vordergründigen Sachverhalte und Tatbestände wertend zu erörtern, um auf diesem Umweg das heute bereits gesicherte Erscheinungsbild projizieren zu können. Es ist kein sehr erfreuliches Gemälde, doch pauschale Ablehnung ist unangebracht.

Die Ansichten über die Geschlechtsreife des Menschen, beim weiblichen wie beim männlichen Geschlecht, gehen weit auseinander. Sie sind bedingt durch grundlegende Meinungen, die keineswegs stets wissenschaftlicher Analyse standzuhalten vermögen. Die mehr «modernistische» denn biologisch gerechtfertigte Meinung, frühe Sexbetätigung sei schon deshalb zu bejahen, weil sie Verdrängungsbelastungen bei Jugendlichen zu verhindern vermag, ist lediglich bedingt und in relativ engen Altersgrenzen zutreffend.

Ganz abgesehen von den ausserordentlich erheblichen Unterschieden des Eintritts der Sexreife bei den verschiedenen Völkern, gewiss auch zurückzuführen auf klimatische Verhältnisse und jene der Umwelt, gibt es keinen irgendwie brauchbaren, also allgemeingültigen Nenner für die Pubertät insgesamt. Geschlechtliche Frühreife wechselt ab mit «Spätzündern», wohingegen die bedingungslosen Bejaher des Früh-Sex zumindest alle jene Jugendlichen psychisch und

physisch ernstlich gefährden, deren Entwicklungs- und damit Lebenszyklus durch unzeitgemässe Sexbetätigung in Unordnung gebracht wird.

Niemand wird ernstlich die verlogene Sex-Atmosphäre der Jahrhundertwende, der vielen Jahrzehnte vor ihr und zumindest der drei Jahrzehnte nach ihr, als akzeptabel bejahen. Die ganze «Makart»-Plüsch- und Samt-Verbohrtheit kaschierte durchaus heftigste Sexerlebnisfreude; nach aussen war es die Sittsamkeit und das Storchkinderbringemärchen, hinter den Kulissen, hinter den schallabgedichteten Türen der Chambres Séparées gab es nicht weniger Erotik und Sex, verbottene Liebe und käufliche Sinneslust – und zweifellos auch Gruppensex, wie wohl meist auf einen Mann und Gruppen von Weiblichkeit beschränkt – als es heute, allerdings mit grosser Offenheit, vor sich geht. Und schliesslich zeigen die mykenischen Vasen reichlich Darstellungen wohlorganierten Massenbeischlafs – aber auch bei diesen frühen orgiastischen Veranstaltungen sind immer mehr Frauen als Männer zu sehen: die Hetäre diente jeder Art von Geschlechtswünschen des Mannes, wohingegen das ehrsame weibliche Element viel weniger aktiv an diesen frühen hellenistischen «Parties» mitwirkte. Doch im Zeitalter der Gleichberechtigung der Frau haben sich auch diese Sitten – oder Unsitten – reformatorisch verändert...

So gewiss an den heutigen Extrem-Sex-Aberrationen unsere verehrten Väter und Mütter, Vorväter und Vormütter – bis ins vierte, fünfte, sechste und vielleicht noch früher liegende Geschlecht – die wirkliche Schuld tragen, so gewiss werden unsere Kinder, Enkel und Urenkel – vielleicht auch noch deren Nachkommen – uns selbst die Schuld daran geben, dass sie sexuell ebenso falsch informiert und behandelt wurden, wie jene anderen. Das Abschirmen, das Wegleugnen, das Moralpredigen früherer Zeiten hatte negative Auswirkungen. Das Zuviel-Enthüllen, das Zusehr-Erotisieren, das Allzuviel-Sexualisieren wird nicht minder schwere Schäden her-

vorrufen, auch wenn die «modern» Psychologen in der Ent-Hemmung der Jugend das Allheilmittel gegen Verkrampfung und Minderwertigkeitskomplexe sehen.

Aber: wo beginnt denn das Aufklärungs-Alter? Wo jenes der sexuellen Betätigung? Wann wird die Erotik – lebensentscheidende Komponente des Sex für ein wirklich glückhaftes und langwährendes Zweisamkeitsleben – wirksam? Wann geht all dies im Rahmen der Entwicklung des Kindes zum Heranwachsenden vor sich?

Niemand käme auf die groteske Idee, einem Säugling etwa Hummer mit Mayonnaise als Nahrung zu geben. Der für die Aufnahme dieser schweren Nahrung noch nicht vorbereitete Organismus würde durch die für ihn unzeitgemässe Kost schweren Schaden leiden. Aber heute werden 10-, 11-, 12-, 13jährige nicht nur aufgeklärt – was geboten, ja vernünftig und heilsam ist – sondern sie erhalten Anregungen – aus Film, Fernsehen, Illustrierten-Blättern bestimmter Zielsetzung, aus Büchern und Hefen und Shows – die sie zu einer praktischen Nutzung des Aufklärungsunterrichts anregen. Die Frühsexualität wird damit zu einer äusserst bedenklichen Erscheinung, die dem natürlichen Entwicklungsrhythmus widerspricht, die körperliche und psychische Belastungen mit sich bringt, denen der noch kindhafte Mensch einfach nicht «gewachsen» ist.

Diese Tatsache kann durch keinerlei theoretische Einwände oder Widersprüche der «modern» Jugendpsychologen widerlegt werden.

Demgegenüber vermag ich Beweise dafür zu liefern, dass es zu keiner Zeit – also jener, die Kriminalstatistiken kennt, etwa ab 1860 – eine so enorme Kinderkriminalität im Bereich der Schwerverbrechen gab, wie sie seit etwa 1962/63 zunehmend erwiesen ist.

Kinder neigten stets zum «Unerlaubten». Die Kinderkriminalität – soweit es echte deliktische Verhaltensweisen zu erkennen gab – beschränkte sich auf Kleindiebstähle,

auf Vorteilerreichung durch Lügen, auf «Arztspielen» zwischen Knaben und Mädchen, oft Brüderchen und Schwesterchen, also relativ ungefährliche Frühsexhandlungen, nicht selten auf Tierquälerei. Aber heute hat sich das Gesamtbild geändert:

■ In der Bundesrepublik Deutschland mussten innerhalb fünf Monaten – August 1969 / Januar 1970 – sechs Kinder als Mörder überführt werden. Ein Knabe im Alter von 12 Jahren erdrosselte seine – von ihm geschwängerte – Geliebte, ein 19jähriges Mädchen. Ein Dreizehnjähriger erwürgt seine 29jährige Freundin, eine verheiratete Frau, die ihm mitteilte, sie erwarte von ihm ein Kind. Ein 14jähriger ermordete seine 15jährige Freundin. Kinder im gleichen Alter von 12 bis 15 mordeten Spielgenossen

und Gespielinnen. Der Dreizehnjährige hatte sein Opfer sorgsam verscharrt.

■ Es wurden die ersten «Kindergangs» ermittelt, Knaben und Mädchen im Kindesalter, die geradezu gewerbmässig Einbrüche und organisierte Landdiebstähle ausführten.

■ Bei mehr als 60 solcher Kinder-Kriminellen wurden teils Anzeichen des gelegentlichen Genusses von Drogen gefunden, teils Haschisch sicher gestellt.

■ In München stieg die Sexkriminalität – vom Exhibitionismus bis zur Vergewaltigung – im ersten Halbjahr 1969 gegenüber der gleichen Periode 1968 um 96,4 Prozent! An der Steigerung war die Jugend – von 14 bis 24 Jahren – anteilig mitverantwortlich. Dabei wurde ein 14jähriger Schulschwänzer festgenommen, der über 400 Straftaten – Diebstähle und Einbrüche – eingestand. Immerhin eine belehrende Statistik, die eindeutig erkennen lässt, dass der Extrem-Frühsex keineswegs nur die so sehr ersehnte «Auflockerung» der Kinder-Jugendlichen fördert, sondern auch ihre Bereitschaft zu schweren kriminellen Taten – bis hinauf zum Kapitalverbrechen.

Natürlich kann und darf nicht verallgemeinert werden. Aber die Befragung einer bedeutenden Reihe von Jugendpsychologen, Sozialarbeitern und -arbeiterinnen, Fürsorgespezialisten und Jugendheimleitern – viele unter ihnen durchaus moderne und ganz aufgeschlossene Menschen – lässt keinen Zweifel daran, dass die extrem frühe sexuelle Betätigung zu seelischen und körperlichen Schädigungen führt. Der überbeanspruchte Körper verleitet das Kind – den Jugendlichen – zu sich immer steigenden Verhaltensweisen. Die Tauschoperationen der «Kommunen» sind dann Vorbild für die viel Jüngeren, die es den «Grossen» – den Vorbildern – nachmachen wollen. Und damit entstehen recht weitgehende Fragen.

Wie wird sich ein junger Mann ver-

halten, wenn er in den Stand der Ehe – oder auch nur einer ehe-ähnlichen «festen Verbindung» tritt, nachdem er jahrelang nur von Varietäten zehrte und nur aus dieser Abwechslung die stete Reizsteigerung bezog?

Wie kann eine Fünfundzwanzigjährige auf lange Sicht mit einem Partner «zufrieden» sein, wenn sie lange Jahre alle Möglichkeiten hatte und nutzte, stets Abwechslung zu üben?

Ist die «Rückschaltung» möglich und wenn ja, kann sie dauerhaft sein? Der Mensch ist kein Autogetriebe, das sich, je nach Bedarf, von Gang zu Gang «hinauf»- und wieder «hinabschalten» kann.

Wie wird sich die extremgesteigerte vorzeitige Geschlechtsbetriebsamkeit von Partner zu Partner auf das Seelenleben auswirken? Wie auf die Organe, auf die Konstitution? Lässt sich die Natur willkürlich nach dem einer bestimmten «Epochalaune» entsprechenden, ihr selbst fremden «Sinn» sozusagen «umstellen»? Die Erfahrung lehrt deutlich: alle Menschen lassen sich betrügen, nur die Natur selbst nicht. Wer sie betrügt, wie immer er es tut, zahlt dafür den von ihr geforderten Preis. Und dieser Preis ist nicht eben niedrig. Er kann sehr viel kosten. Mitunter das Leben.

Überflüssig darauf hinzuweisen, dass zwischen dem Frühsex und den Aufputzmitteln ein unverkennbarer Kausalnexus besteht. In der Schweiz, diesem gewissen Extremismen vom Ursprung und der Tradition her schwerer zugänglichen Land, dessen geographische Gestaltung durch die «Härte» seiner Berge gekennzeichnet ist, die niemals ohne Einfluss auf seine Menschen blieb, gab es in zunehmender Eskalation den Drogen-, vorwiegend den Haschisch-Gebrauch. Dabei sind es weniger die Einzelgänger, die bestimmend hervortreten, als vielmehr jugendliche Gruppen von kollektiv Haschisch rauchenden Schülern der mittleren Entwicklungsklassen. Abgesehen von den sozialistischen Staaten und den Diktaturen in Spanien, Portugal und Hellas, weisen nahezu alle westlichen Länder eine pro-

DP 781



bei Ihrem Orient-Spezialisten

Möbel-Pfister

SUHR b. Aarau, Zürich, Basel, Bern, St. Gallen, Biel, Lausanne, Genf, Delsberg, Neuenburg, Winterthur, Zug, Luzern, Bellinzona

gressive Zunahme des «Haschrauchens» auf. Die polizeistaatlichen Härtemassnahmen der sozialistischen Länder hindern in der Exekutive den Verbrauch von Narkotika, zudem ist es zweifellos eine der westlichen Jugend- und Studentenmentalität völlig andersgeartete Lebensauffassung, die an sich den Wunsch nach Betäubungsmitteln kaum aufkommen lässt. Hingegen ist in Westdeutschland, in England, in den Nordischen Staaten, in Frankreich – übrigens gerade in diesem Land relativ weniger expressiv – die Eskalation des Sex mit jener des Drogenkonsums verbunden.

Jenseits des Atlantik sind die Verhältnisse noch weitaus bedenklicher. Bedingt durch die starke Zunahme der legalen Neuankömmlinge aus Puerto Rico, einer Domizilverlegung der Farbigen aus den Südstaaten nach den nördlichen Metropolen, haben sich farbige und gemischtfarbige Gangs von Jugendlichen, bei denen extreme Sexbetätigung und Drogenmissbrauch ineinandergreifen und zur Kriminalität aller Grade führen, gebildet. Die «Aufklärung» hat dabei jegliche Bedeutung verloren, da sie bereits durch die Promiskuität im frühesten Kindesalter «erteilt» und bei den Kindern in die Praxis umgesetzt wird.

Aus diesen, in den Metropolen besonders wirksamen Zubringerbereichen werden immer neue Elemente in die Schwermriminalität eingeschleust.

Es wäre verfehlt – im europä-

schen wie im aussereuropäischen Raum – Erscheinungen äusserst negativen Endergebnisses zu verallgemeinern, da eine, zunächst noch zweifellos wirksam vorhandene Abgrenzung von Massensiedlungen, also Grossstädten und Trabantensiedlungen, gegenüber der Kleinstadt und dem Land selbst deutlich wirksam bleibt. Die Frage ist, wie lange sich eine solche Isolierung oder auch nur Abschirmung in wirksamer Weise aufrechterhalten lässt. Beispiele in der Bundesrepublik lehren, dass die Negativ-Ausstrahlungsfaktoren der grossen Städte – vorzugsweise etwa München, Frankfurt, Hamburg und Köln – zunehmen. Die entsprechende Erhöhung der Kriminalitäts-Zuwachsraten in diesen Anliegergebieten geht wieder mit dem Komplex der Eskalation des Sex und dem «Einsatz» von Marihuana und synthetischen Ersatzmitteln einher.

Das Grundproblem ist keineswegs etwa die Errichtung antiquierter «Moralwalle», sondern die Erzielung einer vernünftigen, also wirklich belehrenden Aufklärung, die nicht zur Eskalation des Sex führt, sondern gerade diese ins Pathologische reichende Extremformen durch Information zu vermeiden hilft.

Nicht unerwähnt sei, dass merkwürdigerweise die sogenannte «progressive», die nichtkonformistische, die auf weitestgehende Sexfreiheit drängende Jugend mit den Plakaten Maos, Che

Guevaras, Ho-Tschi-Minhs und Lenins für ihre Ziele Propaganda macht. Nun, versuchten diese Linksextremisten, die an Stelle der Sozialdemokratie die Sexualdemokratie predigen, auch nur einen einzigen Tag ihre «Ideale» in den sozialistischen – von ihnen als Ideologiemuster herausgestellten – Staaten zu exerzieren, so könnten sie sogleich danach für Wochen und Monate in Zellen – nicht ideologisch ausgerichteten, sondern vergitterten – darüber nachdenken, dass im Sozialismus eine dirigistische und geradezu prude Staatsmoral herrscht...

Zitate

Würde den heutigen Konsumenten von den Rauschdrogen ein richtiges Vorbild geschaffen, ein Interessengebiet eröffnet, so würde der Rauschgiftthandel von selbst entscheidend zurückgehen.

Carl Ulaamec, Kriminal-Inspektor, Salzburg

Im Gegensatz zu ausländischen Verhältnissen kann bei uns von einer eigentlichen Gefährdung der Volksgesundheit durch die Betäubungsmittel nicht gesprochen werden.

Dr. Jean-Pierre Bertschinger, Sektionschef im Eidgenössischen Gesundheitsamt, Bern

Der Haschischrausch ruft in der Regel eine euphorische Stimmung mit Assoziationsreichtum und wohliger Gleichgültigkeit hervor. Er ermöglicht dadurch eine Flucht aus der Realität in eine problemlose Scheinwelt, also Lustgewinn und Unlustverhütung.

Professor Dr. med. P. Kielholz, Basel

Ich denke, dass das Problem der Ethik sich nicht auf Substanzen beschränkt. Das Medikament hat bereits begonnen, in alle Aspekte des täglichen Lebens einzudringen.

Professor Dr. Aurelio Cerletti, Basel

